

Hermann Vetters und Gernot Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973 bis 1974*. Magdalensberg-Grabungsbericht 14. Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt 1980. 242 Seiten mit zahlreichen Abbildungen im Text, 6 Beilagen in Rückentasche.

Die Magdalensberg-Grabungsberichte (ab Bericht 13, Ausgrabungen 1969–1972, als selbständige Reihe mit gebundenen Bänden erschienen) informieren uns mit lobenswerter Regelmäßigkeit über die laufenden Grabungen auf diesem (nicht nur geographischen) Höhepunkt der Österreichischen Archäologie. Nun liegt der 14. Bericht vor. Er ist vornehmlich den Untersuchungen der Befestigungsanlagen auf dem Gipfel des Magdalensberges gewidmet. Hier waren schon 1948 in Suchschnitten eine Befestigungsmauer sowie eine Palisade gefunden worden. 1949 stellte man fest, daß die Umfassung von zwei parallelen Mauern (murus duplex) mit Kasematten gebildet war. Der Bau einer Straße auf den Gipfel war nun Anlaß zu den Ausgrabungen von 1973 und 1974.

Der Grabungsbefund läßt sich folgendermaßen kurz zusammenfassen. Die Anlage gliedert sich in drei Teile, genannt innere, mittlere und äußere Befestigungsanlage. Am Rand des inneren Plateaus war schon früher eine Mauer vermutet worden, die 1973/74 auch an drei Stellen (im N, NW und SW) gefunden wurde. Warum im Osten und Süden keine Suchschnitte gelegt wurden, entzieht sich der Kenntnis des mit dem Terrain nicht vertrauten Rez. Die nur teilweise untersuchte Toranlage befand sich in der NW-Ecke. – Für die mittlere Befestigungsanlage müssen umfangreiche Bauarbeiten unternommen worden sein. Hier ist eine Terrasse angelegt worden, die teilweise von einem System halbkreisförmiger Armierungsmauern gestützt wird. Die Außenmauer der Terrasse fungierte als mittlerer Befestigungsring. Ein 30 m langes, 4,20 m breites Schlauchtor zwischen zwei trapezförmigen Bastionen bildete den Zugang zum Gipfel. – Die äußere Befestigungsanlage schließlich bestand aus einer Ringmauer auf dem Steilhang, die nach der mittleren Anlage orientiert war. Den Zugang bildete ein Kastentor. Der Gipfel war also dreifach geschützt, außerdem gab es zur Sperrung des Weges zum Gipfel noch eine Abschnittsbefestigung.

Die Ausgräber datieren die Anlagen in die zweite Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. Schon um 15 n. Chr. wurden sie gezielt abgetragen, also nicht zerstört.

Man fragt sich nun, was der Gipfel getragen hat und warum er durch eine solch gewaltige Anlage befestigt und geschützt wurde. Der 13. Magdalensbergbericht behandelte die Grabungen von 1970 in der Kirche auf dem Gipfel. Zwar hat man hier den erwarteten Tempel nicht gefunden, nur zwei parallel laufende Mauern. Ein in den Felsen eingetieftes Kultwasserbecken zusammen mit den schon 1948 gefundenen Bruchstücken eines Marmorbeckens mit der Inschrift [JOSIVIT], sowie die (1502 gefundene) Bronzestatue des 'Jünglings vom Magdalensberg' berechtigen, so meinen die Ausgräber, zu der Annahme eines dem Mars-Latobius gewidmeten Heiligtumes auf dem Gipfel (Bericht 13, 202 ff.).

Diese 'Beweise' können nicht überzeugen. Der 'Jüngling' zumal, weit unterhalb des Gipfels und unterhalb des Forums gefunden, stellte möglicherweise nicht Mars-Latobius dar, sondern Mercur (E. Walde-Psenner, *Zum Jüngling vom Magdalensberg*. Jahrb. DAI 97, 1982, 282 ff.), und er hat wohl auf dem Händlerforum gestanden. Was bleibt dann noch zur Untermauerung der Deutung?

Auf dem Magdalensberg-Gipfel soll ein römischer Baumeister tätig gewesen sein. Dies wird aus Verglei-

chen mit italischen Anlagen geschlossen: Die halbkreisförmigen Armierungsmauern der mittleren Befestigungsanlage haben Parallelen z. B. im Mausoleum des Augustus in Rom; das Schlauchtor auf dem Gipfel wird mit dem Stabianer Tor in Pompeji und dem Schlauchtor der Stadtmauer von Nesactium sowie mit ähnlichen Anlagen in keltischen oppida verglichen (etwa 'Birrenswark Hill': gemeint ist wohl Burnswark in Schottland, verwechselt mit dem benachbarten römischen Auxiliarkastell Birrens).

Wer kann der Auftraggeber solch einer gewaltigen Befestigung gewesen sein? Eigentlich, so die Ausgräber, nur der Stammesfürst der Noriker. Oft schon wurde überlegt, ob die Stadt auf dem Magdalensberg der Hauptort des Regnum Noricum namens Virunum war und ihr Name später auf die neue Provinzhauptstadt in der Ebene, im Zollfeld, übertragen wurde. Das aufgehende Mauerwerk der Befestigung soll jedenfalls schon in spätaugusteisch-tiberischer Zeit gezielt abgetragen worden sein, wohingegen die bisher bekanntgemachten Funde der Handelsniederlassung Magdalensberg bis in claudische Zeit (um 45 n. Chr.) gehen.

Vom Gipfelplateau sind nach Angabe der Ausgräber zwei Drittel untersucht worden, abgesehen vom modern bebauten Teil. Einen Fürstensitz kann es nun nur noch im letzten, nicht untersuchten Drittel oder unter den modernen Bauten geben. Doch die Grabung wird abgeschlossen genannt, wenn sie auch nicht fertig scheint.

Wichtige Grabungen wie die auf dem Magdalensberg verdienen es, schnell und gut veröffentlicht zu werden. Die Schnelligkeit verdient unser Lob, die Ausstattung des Buches müssen wir bemängeln. So ist der Generalplan (Abb. 3) mit 'Sämtlichen Grabungsergebnissen von 1948 bis 1976' (1974?) mit Höhenschichtenlinien auf ein Format von 20 × 24 cm (!) gedruckt. Dem Maßstab haben wir als etwa 1 : 450450 berechnet. Selbst mittels einer großen Lupe sind die meisten Details unlesbar. Für einen großen Faltpapierplan wäre man hier sehr dankbar gewesen. Die anfangs genannte Abschnittsbefestigung zur Sperrung des Weges zum Gipfel läßt sich übrigens auf keinem Plan finden.

Der Übersichtsplan der Grabungsergebnisse 1973–1974 (und 1948?) auf Beilage 1 im Maßstab 1 : 200 macht einen unfertigen Eindruck. So verschwinden hier und da Mauern, sind nicht alle postulierten Mauern überzeugend rekonstruiert, wird die Verschiebung der Mauern im SW weder erwähnt noch erläutert. Die verwendeten Symbole sind teilweise unerklärt oder unterscheiden sich von den im Textband verwendeten Zeichen. Bei den Fotoaufnahmen ist oft auf die Erdoberfläche belichtet, nicht auf den tieferliegenden Befund, der dann vor lauter Dunkelheit nicht mehr zu sehen ist. Hier ist der Redaktion der Berichte, von denen wir uns auch in Zukunft schnelle und fundierte Publikation der Magdalensbergforschungen erhoffen, doch eine kritischere Auswahl anzuraten. Und, bitte, im nächsten Bericht einen großen, deutlichen, lesbaren Übersichtsplan. Vielleicht können dann Überlegungen der interessierten Fachwelt zur Deutung der Gipfelbefestigung beitragen.